

nicht unvorbereitet fände, und blieben bei durchdringender Kälte bis zum hellen Morgen unbeweglich stehen, worauf Quartiere in Lufomla bezogen wurden. Das Unterkommen für mich und einige Offiziere war leidlich; bei den geringen Ansprüchen, die jeder ohne Ausnahme jetzt zu machen hatte, erschien ein wärmendes Obdach mit genügender Streu als das Ideal dessen, was man nur erreichen und wünschen konnte.

9. u. 10.
Novbr.
Montag u.
Dienstag.

Den 9ten und 10ten November. Ein großer Teil der Division stand stets unter den Waffen, früh 3 Uhr rückte jedes Regiment auf den Lärmplatz vor die Stadt und blieb bis nach Anbruch des Tags schlagfertig.

Es waren schauerhafte 4—5 Stunden. Die Kälte hatte jetzt in einem solchen Grade zugenommen, daß die zahlreich ausgestellten Feldwachen sich bei dem stärksten Feuer nicht erwärmen konnten und dieserhalb oft abgelöst werden mußten, um einige Zeit wieder sich zu erholen; der mit einer leichten Schneedecke überzogene Erdboden war hart wie Eisen und den Pferdehufen sehr nachteilig. Der beschwerliche Vorpostendienst nahm die Kräfte aller Individuen mehr als je in Anspruch, täglich, das Ausrücken in die Position und andere Kommandos ungerechnet, traf den Offizier eine Feldwache und wohl ihm, wenn er bloß am Tage an die Reihe kam. Auch ich mußte den 9ten von abends 6 Uhr bis Mitternacht dahin und nach kurzer Ruhe abermals in die gewöhnliche Frühaufstellung rücken, welche, weil hier keine Wachfeuer brennen durften, noch viel lästiger war als die sechsstündige Feldwache. Nach völlig angebrochenem Tage sah man nun dem Befehl zum Einrücken sehnsuchtsvoll entgegen, doch kaum in den Quartieren angelangt rief ein neuer Dienst.

Auf diese Weise vergingen die wenigen Tage unseres Stillstandes in Lufomla, zum Glück fehlte es nicht an Lebensmitteln und Branntwein, wodurch die Mannschaften ihre erschöpften Lebensgeister etwas stärken konnten, im allgemeinen zeigte sich jedoch der schädliche Einfluß der Kälte, der Nachwachen und Fatiguen viel entschiedener als vorher, indem mehrere Leute krank wurden und die gesund Bleibenden sich nicht in einem solchen Zustande der vollen Kraft befanden, welche den Soldaten die mancherlei Entbehrungen und Beschwerden leicht ertragen läßt. Dies bewies sich besonders auf der Feldwache, die Leute schliefen mehr vor Mattigkeit

als vor Gewohnheit ein, und es gab auch Momente, wo der Offizier unwillkürlich der Gewalt des Schlafs nachgeben mußte. Die Pferde wurden ebenfalls sehr angegriffen, und es war wirklich mit-leiderregend wie sich diese armen Tiere bei der alle Glieder lähmenden Kälte zu den Wachfeuern drängten und mit ihren Köpfen zwischen den Soldaten durchguckten, um etwas von der Wärme zu fühlen.

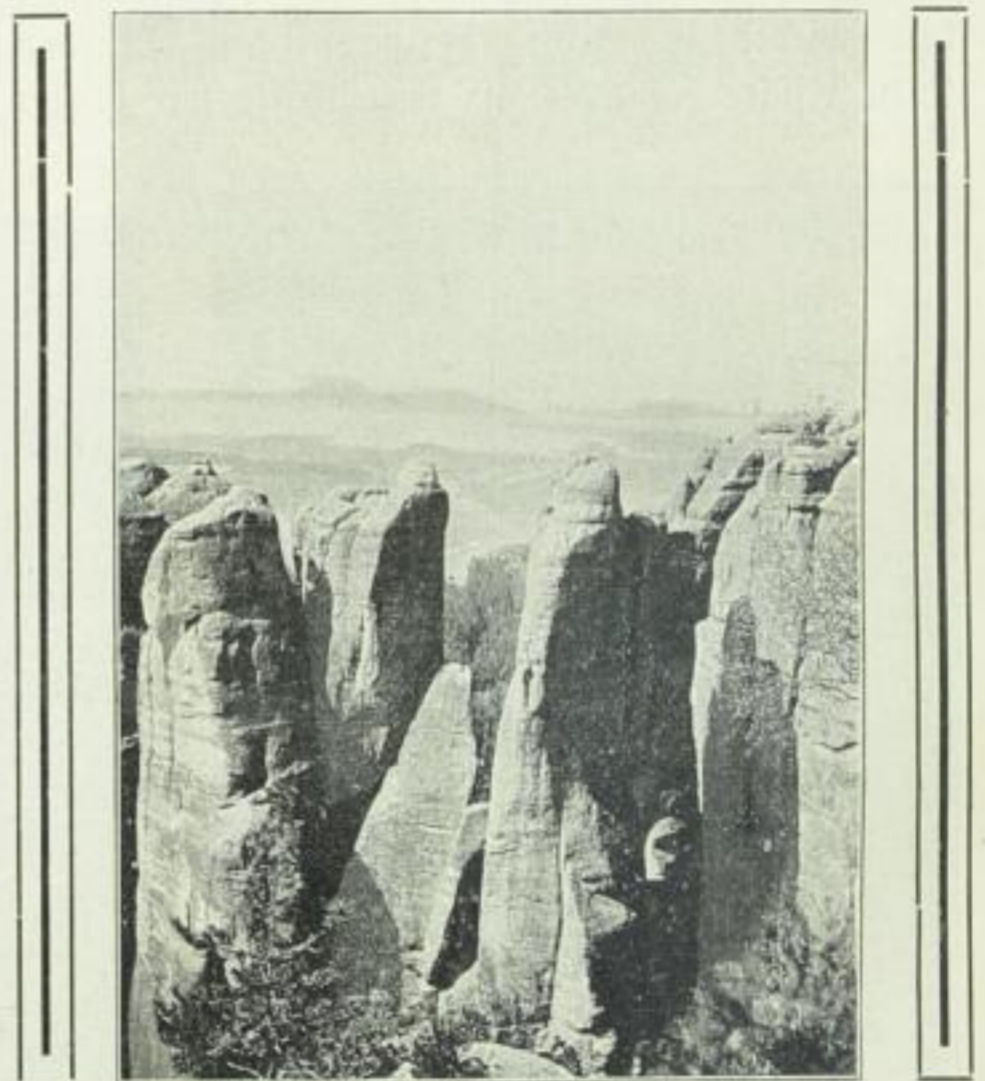
Als Eigentümlichkeit in dieser Zeit begleiteten uns mehrere Hunde überall hin und gingen nicht fort.

Den 11ten November. Vereinigung des ganzen 9ten Armee-Korps bei Lufomla, das Regiment Prinz Johann blieb unverändert stehen. Nach dem Eintreffen von Bereitschaft traf mich kein Dienst.

Den 12ten November. Das Korps brach frühzeitig nach Ezašniki auf, die Brigade Laroche bildete die Avantgarde, die Brigade Delaitre blieb in Lufomla zurück. Der Marschall Victor ritt an der Kolonne vorüber, er schien sehr ernst und unterbrach nicht die Stille der langsam sich fortbewegenden Truppen. Die Brigade der Vorhut war bis gegen Abend ohne irgend eine Störung seitens des Feindes marschiert, als sich derselbe unvermutet in der Front zeigte. Beide Reiter-Regimenter gingen auf Befehl des General Journier im Trabe vor, marschierten im zweiten Treffen auf und wurden einem ver-

11. Novbr.
Mittwoch.

12. Novbr.
Donnerstag.



Sächs. Schweiz.

Die Schwansteine.